

nächst — und das erachten wir für den werthvollsten Theil des Buches — eine fleißige und geordnete Zusammenstellung der einzelnen, hier und da zerstreuten statistischen Notizen über die allgemeine Verbreitung und die ungeheure Intensivität der Armennoth in verschiedenen europäischen Ländern. Zahlen frappiren, aber sie beweisen auch, und es giebt Viele, deren unglaubliche Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit durch vereinzelte derartige Beispiele nicht gehoben werden kann. Die nicht selten fast pestartig bald hier, bald dort ausbrechende Armennoth, die überall und mit jedem Jahre allgemeiner hervortretende Verarmung, in deren Gefolge (häufig auch als bewirkende Ursache) die immer tiefere Entfittlichung und damit die in's Ungeheure sich steigenden Laster und Verbrechen — das Alles beweiset klar genug, daß hier das allgemeine Wohl bedroht, daß es Pflicht wie des Staates und der Communen, so jedes Einzelnen sei, nach Kräften den Riesenfortschritten dieses unheilvollen Zustandes Einhalt zu thun, daß damit die Besizenden nicht nur eine moralische Verpflichtung überhaupt, sondern geradehin eine Selbstpflicht erfüllen. Es handelt sich bei der drohenden Gefahr nicht um ein leeres Phantom, nicht um ein wesenloses Schattenbild ängstlich-gereizter Phantasie, sondern um eine schouervolle Wirklichkeit, wie das die beklagenswerthen Vorfälle in Schlessen und Böhmen im Laufe des vorigen Jahres wohl zur Gnüge documentirt haben! — Hr. W. giebt uns in seiner philosophisch-moralischen, allerdings mit einiger Breite geschriebenen Abhandlung freilich nichts absolut Neues, denn die Herleitung der betreffenden unheilvollen socialen Zustände aus der Sünde als ihrem tiefsten Grunde, wie sie die Einleitung, einer Predigt nicht unähnlich und deshalb hier nicht recht passend, bietet, ist eben als eine im höheren Sinne allerdings wahre, schon mehrseitig klar gemacht, und alles übrige statistische oder philosophische Material, das der Vfr. über Wesen, Ursprung, Folgen und Heilmittel des Pauperismus, vom Standpunkte der Geschichte, Anthropologie, Staatsökonomie, Legislation, Polizei, Moral und Christlichen Kirche“ aus beibringt, ist auch anderweitig schon gesagt oder doch angedeutet worden (die beigefügte Literatur des Gegenstandes leidet an großer Unvollständigkeit!) aber die übersichtliche, klare und geordnete Zusammenstellung dieses Einzelnen ist das Verdienst des Vfs., und er hat getreulich die Schriften angegeben, aus welchen er geschöpft, wenn wir auch ein gewisses Prunken mit Citaten, namentlich aus den Klassikern der Griechen und Römer, einer Schrift nicht angemessen erachten mögen, welche doch nicht bloß für Männer vom Fache geschrieben, keine eigentlich wissenschaftliche Abhandlung ist und sein soll. Justus Möser's Wort: der Schriftsteller solle das Mehl geben, ohne die Mühle, wird bei uns immer noch nicht genug beachtet, und daher rührt die Schwerfälligkeit und Ungenießbarkeit so vieler unserer

deutschen Werke, selbst derer, die ihrer Natur und den Absichten ihrer Verfasser nach für ein gemischtes Publikum bestimmt sind. — Hr. W. giebt zuerst allgemeine geschichtliche Erörterungen über den Pauperismus und erweist dann die Bekämpfung desselben als eine unabweisliche Pflicht; bietet dann eine Classification der Armen und zählt die hauptsächlichsten allgemeinen und besondern Ursachen der Verarmung auf; beurtheilt die bisher gegen diesen Krebschaden angewendeten Mittel, die er natürlich — und wir mit ihm — für unzulänglich erklärt und giebt endlich Vorschläge zur Steuerung des Uebels, wobei er allerdings den Satz festhält, daß niemals die Armuth gänzlich zu verbannen sei. Dabei klingt denn freilich Manches sehr sanguinisch, hier und da hätten wir weitere Ausführung, tiefere Begründung gewünscht; doch ist das Gebotene immerhin dankenswerth, nur soll man nicht vergessen, daß das Theoretisiren vom Schreibtische aus oft mit der Praxis sich nicht einigen läßt, und daß überhaupt bei einem so Gefahr drohenden Uebel das Schreiben und Reden allein es nicht thut, daß dabei schnelles, thätiges, praktisches Eingreifen die Hauptsache ist! — Der Anhang enthält in vier Artikeln einige Excurse, zumeist auf einige hierher gehörige Aufsätze des Prof. Scheidler in „Bran's Minerva“ sich beziehend, welche sehr bequem und für die Uebersichtlichkeit ersprießlich in den Text selbst hätten verwebt werden können.

Schlagschatten, von E. Kalisch. Mainz, Birtb. 1845.

Der Vfr. bietet hier dem Publikum eine Sammlung seiner humoristischen und satyrischen Aufsätze in Prosa und Versen, deren einzelne schon früher — irren wir nicht — in den verschiedenen Jahrgängen seiner Mainzer „Narzhalla“, und andern Journalen gedruckt erschienen sind. Daß die Satyre eine vorzugsweise politische ist, wird Niemand bekremden, dem nicht die überwiegende Richtung unserer Zeit in allen Gebieten auf die Politik in klösterlicher Abgeschlossenheit fremd geblieben ist; daß sich übrigens auch Geiseln für Zeitthorheiten vorfinden, die nicht zunächst ihre Beziehung auf staatliche Verhältnisse haben, z. B. über die Lesewuth, den Virtuosenenthusiasmus, Journalwesen, Eisenbahnen, Originalitätsucht, Gelehrtenbunkel u. s. w. u. s. w. brauchen wir kaum hinzuzufügen. Zur völligen Freiheit und Rücksichtslosigkeit gestaltet sich das Streben des Vfs. übrigens nirgends, obwohl das Buch über zwanzig Bogen stark ist; seine Satyre ist mehr harmlos und gutmüthig als scharf und beißend, auch verliert die Kraft seines Humors nicht selten durch einige Breite an Intensität. Nichtsdestoweniger ist über das Ganze eine Fülle von Laune und Wis ausgegossen, welche wegen ihrer überwiegenden Natürlichkeit es nachsehen läßt, daß es doch ohne gewisse